

Ralf-Günther Schein, Pfarrer Templin:

Tierethik / „Ansage“ zur Schweinemast Hassleben

Wo der Ortsname Hassleben herkommt, weiß ich nicht, aber man hat den Eindruck, dass dort ein geschäftstüchtiger Investor versucht, diesem Namen alle Ehre zu machen.

Und man fragt sich: „Hasst man dort das Leben?“ Oder leben dort einige den Hass gegen alle, die Ehrfurcht und Umsicht, Achtung und Weitsicht einfordern, im Blick auf eine Tierhaltung (Tierproduktion genannt), die unwürdig ist und das gesamte Umfeld belastet. Als Theologe ist mir vor allem die Achtung und Ehrfurcht vor dem Leben das Entscheidende. Weil in der Schöpfungsgeschichte der Bibel nicht nur die Menschen, sondern auch die Tiere den Segen Gottes erhalten, schlussfolgert der Beter des 36. Psalms: „Gott, Du hilfst beiden: Menschen und Tieren“. Und das Buch der Sprüche mahnt (in Kap.12): „Der Gerechte erbarmt sich seines Viehs“, (aber das Herz des Gottlosen ist unbarmherzig“)

Diesen letzten Bibelvers gebraucht übrigens auch der bekannte uckermärkische Dichter Ehm Welk an einer entscheidenden Stelle in seinem Werk über: „ Die Heiden von Kummerow“. An jener Stelle, da der reiche Müller als Tierschänder und Gewalttäter entlarvt wird. Ehm Welk hat übrigens einen dicken Wälzer über das Verhältnis von Mensch und Tier geschrieben und, wie er sagte, „keines lieber geschrieben als dieses“. (Würde E. Welk noch leben, er würde auch hier stehen.)

Maßlos unbarmherzig ist eine gewinngeile Massentierhaltung. Aber nicht jede Art von Tierhaltung, die sich rechnet, muss maßlos sein. Ein maßvollerer und preisgerechter Umgang in den Erwartungen an unser Schnitzelfleisch tut not – ohne dass Deutschland ein Land der Vegetarier werden muss. Hier sind wir als Verbraucher, aber auch Tierzüchter und Handelsketten in der Pflicht.

Eine CMA-Umfrage hat schon vor einiger Zeit ergeben, dass 75% der Befragten bereit sind, 10% mehr für Fleisch aus artgerechter Tierhaltung zu zahlen (50% wären sogar bereit einen Aufpreis von 20% in Kauf zu nehmen). Der Markt für Qualitätsfleisch ist im Wachsen und Berlin ist nicht weit.

Ja, darum geht es in der Achtung vor dem Leben, um eine kleinteilige artgerechte Tierhaltung. Das würde in der Uckermark mehr Arbeitsplätze schaffen als die geplanten Tiergrüfte. Das würde auch die Äcker und die Wälder, das Wasser und die Luft im Umfeld schonen.

Der Investor von Hassleben hat ja vor einiger Zeit Solaranlage auf die Dächer der alten Ställe gebaut. Gut so, und ich frage mich – reicht das nicht als Einnahmequelle? Warum gönnt er die Sonne nur dem Geldbeutel und nicht den Schweinen? Warum werden am Rand der Anlage nicht eingestreute Offenställe ermöglicht oder Hütten und weniger Tiere gehalten? Im wahrsten Sinne des Wortes möchte ich dem Investor zurufen: Lass doch die Sau raus!

Eine, wie es scheint, hier mit aller Gewalt erzwungene, industrielle Tierhaltung im Tausender-Maßstab wird der Möglichkeit, viele Arbeitsplätze in der Region zu schaffen, nicht gerecht; erst recht auch nicht unserem Mitgeschöpf Tier und nicht unserer menschlichen Berufung, als Hirte der Schöpfung Gottes zu dienen.

„Gott erbarmt sich aller seiner Werke“ heißt es in Psalm 145. So sind wir gerufen, mit allem Leben erbarmungswürdig umzugehen und erst recht dort, wo ein Ort Hass-Leben heißt und es vormachen kann, wie man das Leben liebt und wie hier die Ehrfurcht vor der Schöpfung Raum hat.